Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 4

Artikel: Ein Notenwechsel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546161

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Notenwechsel.

(Wir bringen auf Wunsch den poetischen Briefwechsel zwischen einer Gabenspenderin und den treuen Vaterlandsverteidigern zum Abdruck.)

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein,
Deine Töchter schaffen
Für die Soldaten groß und klein,
Die stehen unter Waffen.

Ihr Soldaten allesamt,
Die Ihr wacht fürs Vaterland,
Müßt an den kalten Wintertagen
Warme Unterkleider tragen.

Das „Rote Kreuz" wird sie Euch geben,
Wir stricken ja auf Tod und Leben
Leibbinden, Strümpfe aller Sorten,
Dazu kommen auch noch Socken.

Damit Ihr, die marschiert und steht,
Nicht vor Kälte untergeht,
Armstößli und Handschuh' mit Finger,
Alles sind brauchbare Dinger,

Die vor Frost und Kälte schützen
Unseres Vaterlandes Stützen.
Und zum Trost nach trüben Tagen
Noch ein bißchen Schokoladen.
Dann auch könnt Ihr wohl noch brauchen
Ein paar Stumpen zum Verrauchen.

So will ich nun mit Dichten enden
Und Euch die letzten Grüße senden.
Brauchet nun in lichten Stunden,
Was Ihr durch Freundeshand gefunden.

Nun haltet ferner treue Wacht,
Seid stets zum Schutz bereit,
Und stärket ferner Herz und Hand
Mit Gott zu jeder Zeit.

Darauf erhält die Spenderin folgende Antwort:

Damit die liebe Lismerin
(S'ist sicher eine Zürcherin)
Erfüllung ihres Wunsches hat,
Steht ihr Gedicht nun hier im Blatt.

Die Stumpen, die sind schon verraucht,
Die Schokolade aufgebraucht,
Und Herzen, Leib und Finger
Umhüllen warme Dinger.

Du hast mit Gabe und Gedicht
Erhellt manch trübes Angesicht.
Denn fern vom Wallis, hier am Tessin
Zieht's jeden nach der Heimat hin.

Denn Walliser sind die Beglückten,
Die von dem Jura hieher Geschickten.
Die Nummer geb' ich Dir bekannt,
III 89 ist der Trupp genannt.

Kommando: Hauptmann Stingelin.
Dank Dir, Du brave Schweizerin.

Das Nachtwandeln von Mondsüchtigen.

Aus einem in den schweizerischen Blättern für Gesundheitspflege erschienenen Aufsatz von Dr. Thönhart entnehmen wir über dieses Thema folgendes:

Es gibt wohl keinen Menschen, der sich nicht erinnerte, 'mal im Schlafe geträumt zu haben, daß er über irgend etwas Angenehmes oder Unangenehmes lachen oder weinen mußte. Wenn nun diese bloße Vorstellung des Lachens oder Weinens sich verwirklicht und in Handlungen übergeht, so fängt der Schläfer tatsächlich an, hörbar zu lachen, zu weinen, zu reden, zu stöhnen. Das ist keineswegs eine so seltene Erscheinung. Auch träumt man öfters, daß man irgend wohin geht oder irgendeine Beschäftigung ausführt. Mit der bloßen Vorstellung, zu gehen, hat es bei den meisten Menschen sein Bewenden. Es gibt